



## Der Kampf um Antwerpen.

Wir dürfen mit dem Erlösen unserer Truppen vor Antwerpen zurückgehen. Es geht langsam vorwärts, und der hartnäckige Widerstand der Belagerer kann das deutsche Vordringen nicht verhindern. Unter der Mauer der Festung ist das belagerte Gebiet gerade so, wie folgende Meldung lautet, die über den Stand der Dinge berichtet wird: Die belagerte Gegend ist in London erlöst worden. Ministerium des Innern in Antwerpen die Nachricht, daß die Belagerer nach Antwerpen, sämtlichem Widerstand vor dem unüberwindlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluß Nethe zurückgehen mußten. Die letzte Stellung der Belagerer ist am Nethe sehr stark, und man werde mit aller Kraft Widerstand leisten. Diese Nachricht wird in diplomatischen Kreisen der Neutralen dahin aufgefaßt, daß sie die öffentliche Meinung Englands um den baldigen Fall Antwerpens vorbereiten soll.

In der That fällt die Entscheidung über Antwerpen nach bevorzogenen rationellen der deutschen Truppen nachgehen sich planmäßig, ohne durch den Widerstand der Belagerer wesentlich unterbrochen zu werden. Wie ernst man sich in London die Lage Antwerpens ansieht, zeigt eine „Illustration“ des „Times“, die schreibt, unter allen Umständen müsse den Antwerpenern geholfen werden. Das Wort begünstigt nicht nur die Soldaten an ihrer strengen Neutralität, wie unabweichend sie ihnen aber ihr, setzt sie gleich daran gefundene Verhältnisse, das, wenn Antwerpen erst in den Besitz der Deutschen gekommen wäre, dies eine fürchterliche Bedrohung der holländischen Selbständigkeit sein würde. Das Wort heißt demnach auch schon seine Fehler für den Fall, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen fallen sollte.

„Obgleich wir hoffen“, heißt es da, „den rechten deutschen Mittel zurückzubringen und Antwerpen zu entsetzen, und obwohl wir die Überzeugung haben müssen, daß die russischen Truppen in die Entscheidung bringen werden, dürfen wir keine Illusionen hegen über die schwere Aufgabe, die den Verbündeten bei den zünftigen Operationen gegen ein zur Verfügung gekommenes Deutschland ruht. Das Deutsche Reich ist noch geeinigt und mit ganz sicheren Aussichten versehen. Alle Männer sind unter Waffen. Die deutschen Waffenfabriken arbeiten mit Hochdruck, und ihre unbeeinträchtigte Produktion wird ihre Truppen füllt, wogegen in dem Zusammenhang mit dem Meer. Darum müssen die Verbündeten sehr für Japan die Hilfe ihrer Feldarmee vermehren, um den Feind zur Erschließung zu bringen. Der Krieg muß geführt werden gegen Deutschlands Handel, seine Finanzen, seinen Kredit und seine Lebensmittelversorgung. Die Verbündeten denken nicht an die Gefahr, die ihnen droht, sondern an die Vorteile, die sie durch die Wiederkehr eines solchen Krieges unmöglich zu machen. Das ist eine Frage von Leben und Tod für sie, sie müssen sich jetzt, bis zum letzten Augenblicke, um die militärischen Despotismen, die sie sich wiederbar erwidern mit einem erschütternden Dolch der Wölfer und dem Weltfrieden.“

Selbstverständlich muß die Wiederkehr eines solchen Krieges unmöglich gemacht werden, und Deutschland sowohl wie Österreich-Ungarn sehen das Ziel des Krieges darin, nicht nur England und Frankreich auf die Seite zu zwingen, sondern auch England nötigen niederzuerzwingen. Das ist für uns Sinn und Ende des Krieges. Für uns ist darum die Eroberung Antwerpens durchaus nicht lohnenswert, als man in England glauben machen will. Antwerpen ist eine Gasse und eine Nebenstraße, die sich nicht lohnt, die sich noch der Erörterung entziehen — auf dem Wege zum Ziele.

Man zweifelt in der Belagerungsarmee nicht mehr an dem endgültigen und halben Siege, dem Antwerpen den Weg ebnen wird der über den abdrängenden Deutschen. Das Antwerpener „Handelsblatt“ berichtet, daß eine „Taube“ über Antwerpen eine Bombe auf das Gleis der Bahn Antwerpen-Brüssel, 50 Meter von der Lokomotivstation entfernt, warf, belagerte Antwerpen gegen die Belagerung richtigen automatischen Angin ist den Straßen an. Drei Männer wurden getötet.

## Doch glücklich geworden.

17) Roman von Otto Käfer.  
„Ich komme es tiefer, daß ich Ihr Papa hat hinsetzen lassen. Wir mein Sohn und ich — müssen dadurch in ein ganz falsches Licht fallen gegenüber kommen. Ihr Papa hat von dem Mann eine Verbindung gemacht, die Ihnen und meinen Eltern geschloffen.“  
„Nicht nur von einem Mann, sondern von einer sehr Unwahrung, Herr Martin.“  
„Ich bitte um Verzeihung, Fräulein Trude — das war ein Irrtum der Irrtum Ihres etwas höhergegangenen Papas, meines alten Freundes. Wir haben getrennt, aber nicht allerdings diesen Mann besprochen, aber mir so wenig, noch Franz ist es eingeleitet, diesen Mann als eine falsche, falsche zu betrachten. Mein Sohn wollte heute noch mit Ihnen sprechen — dazu erbat er sich die Erlaubnis Ihres Papas.“  
„Das ist mir lieb zu hören, Herr Martin. Wollen Sie rufen Ihren Sohn herein, daß die Unterbrechung mit mir ein Zeichen ist, daß kann jeder seine Werbung nicht annehmen.“  
„Vergebung, Fräulein Trude, wenn ich zu hoffen wage, daß Sie sich noch ändern befehlen werden.“  
„Niemand.“  
„Niemand ist ein hartes Wort“, sprach der alte Martin lächelnd. „Man sollte es aus dem Wörterbuch streichen.“ — Durch Ihre Vergebung werden Sie Franz nicht betreiben, denn er hat nicht mehr. Ich hätte, meine Tochter, Sie anzuschauen und ist ein treuer Mensch.“

drei Personen verumdet. Die Taube hatte zahlreiche Protestationen, gezeichnet v. Döbele, Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee, über die Taube und die Karte nachgefragt worden. Das B. V. B. bemerkt: Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Kamee durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa vierzig Geschützen verschiedenes Kalibers besitzt.

Kamee, an der Nordküste der Insel Tahiti, ist Hauptort und Zentrum der französischen Besitzungen im östlichen Ozeanien.  
— Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat in den nordamerikanischen Gewässern das englische Schiff „Barrett“ erbeutet, ein 6000 Tonnen Jager, die für Liverpool und Greenock bestimmt waren und einen Wert von 2½ Millionen Mark darstellten, in den Grund gebohrt. Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft der „Barrett“ nach Galao.  
— Das deutsche Bureau meldet ferner aus Palapaio: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Dschiff „Elienor“ in den stillen Ozeanien am 15. September in Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Palapaio an Land gesetzt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die russische Niederlage bei Augathon.  
Der neue Vorstoß, den die Russen gegen Ostpreußen vorbereitet haben und der jetzt einsetzt, ist als Wert geschätzt worden. Die Ostpreußen haben sich nicht zu ergeben, sondern haben sich in die Schlacht um die Niederlage ihres linken Flügels bei Augathon einen verheerenden Angriff gemacht. Die Niederlage, bei der sie 8000 Mann und unbedeutend Gegenstände in 8 Gefächle und viele Wagnisenerbe, sowie Fahrzeuge und Pferde verloren, wird den Russen gezeigt haben, daß die Schlacht der Suburburgischen Armees nicht gewinnen. Sie setzt aber auch den Feind selbst noch nicht von den Schlagen erhalt haben, die sie in Ostpreußen erzielten.

## Strenge Maßnahmen gegen Bahnverrückungen in Belgien.

Dem Neuen Rotterdamschen Courant wird nach einer Meldung des B. V. B. aus Brüssel berichtet, daß die belgische Regierung in Anbetracht der deutschen Militärführer die belgische Regierung in vielen Orten Belgiens angeordnet worden sei: Am Abend des 23. September sind in Ostpreußen und eine Telegraphenleitung auf der belgischen Grenze zwischen Ostpreußen und Westpreußen mittels der belgischen Bevölkerung der Gegend zerstört worden. In Belgien sind anliegenden Dörfern zerstört worden und mehrere Gefolge. Um in Zukunft solchen Vorkäufen auszuweichen, werden vom 1. Oktober an mehrere Geleise aus allen größeren Gemeinden längs der belgischen Grenze — belgisch-französische Grenze genommen. Es wird nur ein Geleise der Einwohner gebracht, daß die Geleise unerbittlich zerstört werden, falls der geringste Verdachtsgrund in der Nacht gegen Eisenbahn, Telegraphen und Fernsprekdrähte wird. Auf Verheit des Generalgouverneurs: Die Kommandantur.“

## Ein neuer Generalquartiermeister.

Generalmajor v. Bogits-Rohr ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt worden.

## Deutscher Angriff auf Zakhit.

Am 17. ist nach französischen Marine-ministern in Bordeaux mitgeteilt worden, daß die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ am 22. September vor Kapete auf Zakhit erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Sala“ erbeutet. Am 14. September abgerichtet wurde, im Osten lag, in Grund gebohrt. Hierauf besetzten sie die offene Stadt, was

weile und führen weiter. Die Mitteilung drückt am Schluß die Hoffnung aus, daß die beiden Schiffe sehr bald die Köhler auch erbeuten werden.

Das B. V. B. bemerkt: Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Kapete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa vierzig Geschützen verschiedenes Kalibers besitzt.

Kamee, an der Nordküste der Insel Tahiti, ist Hauptort und Zentrum der französischen Besitzungen im östlichen Ozeanien.

— Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat in den nordamerikanischen Gewässern das englische Schiff „Barrett“ erbeutet, ein 6000 Tonnen Jager, die für Liverpool und Greenock bestimmt waren und einen Wert von 2½ Millionen Mark darstellten, in den Grund gebohrt. Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft der „Barrett“ nach Galao.

— Das deutsche Bureau meldet ferner aus Palapaio: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Dschiff „Elienor“ in den stillen Ozeanien am 15. September in Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Palapaio an Land gesetzt.

## Deutschland auf sechs Kriegsschiffen.

Die Wiener Zeit berechnete, daß Deutschland auf sechs Kriegsschiffen tätig ist, überdies mit unansehnlicher Ausstattung die Nordsee zu schützen, gebietet die Notwendigkeit des Feindes abzuwehren oder eine Blokade, die er sich gibt, nach auszuweichen hat. Wenn man überdies, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegführung arbeitet, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie nie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatengeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser Kriegszeit zeigt, beständig werden weitere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

## Die Verlegung der Russen ins Innere.

Das ungarische Korrespondenzbureau meldet aus Antwerpen: Nach einer vom General des Kommandos Marinos eingegangenen Meldung haben österreichische Truppen in der Gegend von Odrmes in siegreicher Schlacht die in Marinos eingedrungenen Russen zurückgeworfen. Der Feind zog sich in Unordnung nach dem Osten zurück.

— Nach Berichten aus dem österreichischen Hauptquartier sind die Serben und Montenegriner, die in das östliche Bosnien, fernab vom Hauptkriegsschauplatz, eingedrungen waren, entscheidend geschlagen worden. Die Serben mussten über die Landesgrenze zurückweichen.

— Der Kaiserliche Stabschef, Professor an der Wiener technischen Hochschule, beschäftigt sich mit der Frage des Feindes abzuwehren oder eine Blokade, die er sich gibt, nach auszuweichen hat. Wenn man überdies, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegführung arbeitet, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie nie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatengeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser Kriegszeit zeigt, beständig werden weitere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

## Japanische Truppen in Indien?

Einen unüberprüften Bericht zufolge sollen japanische Truppen in Indien gelandet sein. Sollte die Nachricht sich bestätigen, so würde dies ein wichtiges Ereignis für die indischen Besitzungen Englands hinführen. Der Bericht, dass die indischen japanischen Truppen in Indien vorgehen, wird England nicht am Standpunkt angefochten zu sein, das es für eine Wacht, die

— Herr Martini, ich glaube, ich kenne Ihren Sohn gut genug.“

„Aber ich erhalte ein falsches Bild,“ heißt Martini laut. „Mein Himmel, Jugend hat keine Jugend, Jugend muß ausdauern. Aber ein stark größerer Mann ab den besten Welt. Denken Sie an Ihren Vater.“  
„Was hat Verbert damit zu schaffen?“  
„Aber, er soll Ihnen nur als Beispiel dienen.“

„Wie?“  
„Für den gährenden Most der Jugend.“  
„Herbert hat niemals auszuweichen gelernt.“  
„Ich will es nicht auszuweichen nennen, wenn ein junger Mensch, der Anspruch auf ein großes Erbe hat, einige tausend Taler Schulden macht. Vater halten ihre Söhne oftmals zu knapp und nötigen sie dadurch, Schulden zu machen. Es ist traurig, aber wahr.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Herbert Schulden hat?“  
„Ja — leider. Sehen Sie hier.“

„Er sollte eine Briefkarte hervor, öffnen sie und lesen Sie die eine Papire.“  
„Nennen Sie dieses Format?“ fragte er lächelnd, die Papire in die Höhe haltend.

„Es sind Wechsel.“  
„Ja und kennen Sie diese Unterschrift?“  
„Ja, es ist Verberts Name und Schrift“, entgegnete Trude erklütert.

„Ja, es ist Verberts Name und Unterschrift. Ich habe diese Papire aufgefunden, um Ihrem Vater einen Dienst zu leisten, da die Gläubiger mit den stärksten Mitteln gegen ihn vorgehen wollten. Ich hätte, meine Tochter, Ihr Papa, würde die Scheine einlösen — aber er weigert sich handhaft.“

„Weil ist es?“ fragte Trude rasch.  
„Fünfhundert Mark, Fräulein Trude — eine Kleinigkeit für Ihren Papa — aber er weigert sich handhaft, er will keinen Grafen mehr für Verbert bezahlen. Ich fürchte, ich muß jetzt auch gegen Verbert vorgehen, wenn ich nicht um mein Geld kommen soll.“

„Das sollen Sie nicht!“ rief Trude entschlossen. „Ich helfe augenblicklich nur fünftausend Mark, nehmen Sie sie — ich werde Ihnen später mehr geben, bis alle Verbindlichkeiten bezahlt sind.“  
„Das ist sehr edelmütig von Ihnen, Fräulein Trude“, entgegnete Martini, lächelnd sehr gerührt, „aber ich kann unter den obwaltenden Umständen nicht darauf eingehen. Und dann da noch ein Umstand, der bringend der Aufführung bedarf. Hier ist ein Schein mit der Unterschrift Ihres Vaters — Ihr Vater erklärt diese Unterschrift für gefälscht, er möchte die Sache dem Gericht übergeben, aber ich habe aus Rücksicht auf Ihren Bruder den Schein noch festgehalten.“

Trude erbleichte. Dann aber fragte sie entrückt:  
„Sie glauben, daß mein Bruder die Unterschrift gefälscht hat?“ — Das ist schändlich!“  
Martini zuckte die Achseln.  
„Ich habe diese Papire“, sprach er lächelnd. „Der Vater des Vaters, von dem ich es erhalte, verbot mir, daß er es von Verbert kaufte hätte.“  
„Das ist unmöglich! Man muß an Verbert schreiben.“  
„Ich habe es getan. Er hat mir überhaupt

Danklos und Hereros auf die weiße Raute, daß seine Demütigung mehr gibt, die sie nicht ertragen könnte.

## Steuerzahlung im Kriege.

Über nichts scheint in der gegenwärtigen Kriegszeit soviel Unbehagen zu herrschen, als über die Verpflichtung zur Steuerzahlung. Demnach besagen man immer wieder der Ansicht, daß eine regelmäßige Zahlungspflicht während des Krieges nicht bestehe, und daß infolgedessen auch der Staat und die Kommune keinen Anspruch auf Erhebung habe. Das ist nicht nur grundlos. Steuerfreie ohne weiteres ist lediglich nach § 5 des Einkommensteuergesetzes das Militär ein- und mehrere oder Angehörigen des Meeres, vom Beginn der Kriegserklärung oder des Eintritts in das Meer. Zur Erlangung dieser Befreiung bedarf es keines besonderen Antrages. Dagegen unterliegt das anderweitige Einkommen der Steuerpflicht.

Einen besonderen Schutz hat das Gesetz den Mannschaften und Unteroffizieren, die ein Einkommen unter 8000 Mark jährlich haben, ausgedrückt. Während der Dauer, in denen sie ihrer Dienstpflicht genügen, kann ihnen, sogar auch ohne Antrag, Steuerfreiheit gewährt werden. Es empfiehlt sich aber die Stellung eines Antrages, der bei dem Gemeindevorstande anzubringen ist. Offiziere des kriegsentschiedenen Geneses die Wohlthat nicht.

Kommen infolge des Krieges am Dienst mit der Waffe nicht verpflichtete Personen in Vermögensrückgang, so kann für sie eine Steuerermäßigung eintreten, wenn sie wegen der Kriegszeit oder aus anderen außerordentlichen Umständen die Einkünfte aus dem Einkommen um mindestens ein Fünftel verringert hat. Dabei ist aber zu bemerken, daß das Einkommensteuergesetz einen Rückgang der Produktion oder der Geschäftstätigkeit nicht als Grund für eine solche Ermäßigung anerkennet. Dagegen wird aber eine solche Einstellung des Betriebes oder eine dauernde Nichtbenutzung von Grundbesitz berücksichtigt. Die Steuerermäßigung tritt nur auf Antrag ein, der beim Vorstände der Gemeinde zu stellen ist.

Steuerermäßigungen sind außerdem, wenn sie einen außergewöhnlichen Betrag betreffen, nur auf Antrag ein, der beim Vorstände der Gemeinde zu stellen ist. Steuerermäßigungen sind außerdem, wenn sie einen außergewöhnlichen Betrag betreffen, nur auf Antrag ein, der beim Vorstände der Gemeinde zu stellen ist. Steuerermäßigungen sind außerdem, wenn sie einen außergewöhnlichen Betrag betreffen, nur auf Antrag ein, der beim Vorstände der Gemeinde zu stellen ist.

Die städtische Gewerbebesteuerung wird auch während des Krieges erhoben. Die Zahlungspflicht erhebt sich auch dann, wenn der Steuerpflichtige infolge des Krieges eine Verminderung der Einkünfte hat, die die Steuerpflicht nicht berührt. Die städtische Gewerbebesteuerung wird auch während des Krieges erhoben. Die Zahlungspflicht erhebt sich auch dann, wenn der Steuerpflichtige infolge des Krieges eine Verminderung der Einkünfte hat, die die Steuerpflicht nicht berührt.

Als letzte Steuer wäre dann noch die Schenksteuer zu nennen, dessen zweite und dritte Klasse in Bezug auf Erbschaften im Einkommen des Steuerpflichtigen um zwei Fünftel vermindert hat. A. V.

## Heer und Flotte.

Nach der Allerhöchsten Kabinetsorder vom 17. November 1887 sind die in mehrerlei Verhältnissen in Offiziersstellen verwendeten Unteroffiziere, Offiziersbeibräute — in außer Dienst Vorgehende familiärer Unteroffiziere; sie sind ihnen somit übergeben. Zur Überhebung ewiger Zweifel wird darauf hingewiesen, daß die Unteroffiziere, also auch von solchen mit Offiziersleuten, militärisch zu gründen sind.

nicht genehmigt. Das ist doch wohl ein Beweis seines Schuldunbewußtseins.“

„Ich werde das Papier einlösen“, sagte Trude rasch.

Martini legte die verschiedenen Papiere mehr sorgfältig in seine Brieftasche, verließ die Tisch und ließ sie in die Brusttasche seines festlichen schwarzen Rockes, den er dann über der Brust aufnahm.

„Das geht nicht so ohne weiteres, Fräulein Trude“, sagte er laut.

„Weshalb nicht? Wenn Sie Ihr Geld bekommen, ist es alles erledigt.“

„O, nein, ich kann von Ihnen dieses Opfer nicht verlangen.“

„Es ist kein Opfer für mich ...“

„Wenn Sie mit sich reden lassen — wegen der andern Geschäfte — ließe sich alles ohne Opfer und ohne den Staatsantritt regeln.“

„Was meinen Sie damit?“

„Das ist sehr einfach. Wenn Sie meinen Sohn heiraten, bilden wir eine Familie, und es würde mir nicht in den Sinn kommen, ein Mitglied der Familie zu kompromittieren.“

„Ah, so war es gemeint? Ich hätte mich denken können, daß der Verberst zum Vortheil kommen würde!“ sagte Trude mit bitterem Nachsehen.

„Überlegen Sie einmal die Sache ruhig und verständlich, Fräulein Trude“, rief Herr Martini mit einer Webermeierischen Ironie. „Sie tun in jeder Beziehung ein gutes Werk. Sie machen meinen Sohn, der Sie aufrichtig liebt, glücklich. Sie schaffen sich selbst ein glückliches, reiches, sorgenloses Dasein. Sie bereiten Ihren Bruder von einer säueren

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\*Der aus Durazzo zurückgekehrte Prinz Albrecht hat bei der österreichischen Regierung sondiert, ob er seinen Wunsch, wieder ins deutsche Heer einzuweihen, wiederzuerlangen vermöge. Es ist ihm jetzt offiziell mitgeteilt worden, daß er wieder in deutsche Kriegsdienste einreiten könne.

**Frankreich.**

\*In Paris wurde eine Antideutschliga errichtet, welche gegenwärtig verschiedene Maßnahmen zur Verwirklichung des Vorzuges der Deutschen in Deutschland und Österreich-Ungarns zu ergreifen. Die Mitglieder jener Liga verpflichten sich, ebensowenig deutsche und österreichische Grausamkeiten als auch zu verkaufen und keine Arbeiter deutscher und österreichischer Nationalität in den Dienst zu nehmen.

**Italien.**

\*Nach einer römischen Meldung der „Afin. No.“ hat der Papst persönliche Schritte getan, um den Frieden herzustellen. Er hat bereits mit dem Kaiser von Österreich Briefe geschrieben.

**Schweiz.**

\*Der Schweizer Bundesrat hat nach einer Besprechung mit dem Schiffscommandanten, General Wille, und dem Generaladjutanten Sprecher beschlossen, die Mobilmachung im vollen Umfang weiter aufrecht zu erhalten. Während in der zweiten Septemberhälfte die Vorkämpfer nur 100 000 Frant betragen, sind sie in der dritten auf über eine Million anzuheben. Außerdem die Einfuhr von 2500 Wagen an Mehlenslagernden Korn in die Schweiz gestattet, und weitere Zubehören aus Amerika erfolgen werden. Demnach bereitet auch das Problem der Brotversorgung weniger Sorgen.

**Belgien.**

\*Alon George, der englische Schatzkanzler, sagte in einer Rede, daß die belgische Regierung für Munitionskäufe wie für militärische und administrative Zwecke keine Geldmittel mehr habe, weshalb sie kein Mittelmeer-Flotten von England und Frankreich angekauft werden müßten. Belgien müsse mehrheitlich noch weiter unterstützen werden.

**Balkanstaaten.**

\*Der Konstantinopler Feuille Lure erhält eine verlässliche Information, dahingehend, König Karol von Rumänien wolle alle Verträge mit Österreich, Bulgarien, Serbien, Rumänien vom Dreieck der 1083 zu reißern, entscheiden zurück. Der König, der nicht das Blatt weiter, glaubt nicht an die gemeldeten Siege des Dreiecks, ist vielmehr der Ansicht, daß die russische Flotte mit einem Mittelmeer-Flotten und daß die französisch-englische Flotte unterlegen werde.

\*Der König von Bulgarien hat einen Laß unterschrieben, durch den die drei ältesten Söhne der Königin der unter den Kaiserlichen Truppen vom 14. Oktober ab entlassen werden.

\*Die offizielle „Narodni Brana“ in Sofia teilt mit, daß der russische Gesandte Staminsk bei der bulgarischen Regierung um die Bewilligung zur Durchführung von Kriegsmaterial aus Albanien nach Griechenland nachgeschickt habe. Der Ministerpräsident Radoslawow habe auf Wunsch des Ministerpräsidenten unter Berufung auf Artikel 2 der Saager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens das Ersuchen abgewiesen.

**Ägypten.**

\*Nach einer Meldung aus Kairo steht Agib Pasha unmittelbar vor einer Krönung. Das Ministerium weigert sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuertennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant lieh alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Balkon des Khedives ist die englische Fahne ausgehängt.

**Amerika.**

\*Der irische Gesandte, Aufseher der Ver. Staaten im Krieges abfällig kritisiert wurde, ist von New York abgefahren, um ihn nach der Türkei zu begleiten. Er erzählte, in Sie retten ihn vor einer entehrenden Strafe.

„Und ich beruhe in meines Erbes!“

„Ah, ich weiß, was Sie meinen. Ihr Vater muß ihn zu Ihren Gunsten erben — ja, glauben Sie denn, daß er seinen Sohn zum Erben erheben würde, wenn dieser mit dem Mal einer entehrenden Strafe behaftet ist?“

„Ja kann es nicht glauben, daß Verbert das getan hat.“

„Das zu entscheiden, wird Sache des Gerichts sein.“

„Sie wollten wirklich die Angelegenheit vor das Gericht bringen?“

„Das ist meine Pflicht, nachdem Ihr Vater die Unterfertigung für gefällig ist die Werbung Ihres Sohnes annehme?“ fragte Trude erblickend.

„Dann gehören die Papiere Ihnen. Sie können sie verbrennen, entgegnete Marini lächelnd. „Ich will Verbert nicht mit Genant ins Verderben führen, müß aber auch meines und meines Sohnes Interesse wahrnehmen. Und was die Entwendung Ihres Bruders anbetrifft, so werden Sie recht genug sein, ihn zu erschießen.“

„Die arme Trude stand in schmerzliche Gedanken verfunken da. Sie war keine Kampfnatur, und war es nicht gewohnt, sich gegen den Willen ihres Vaters aufzulehnen. Der Streit am heutigen Morgen hatte sie müde und erschöpft; sie lehnte sich nach Ruhe und Frieden. Jetzt kam noch die schwere Sorge um Herbert hinzu, die sie quälte und peinigte. Nirgends sah sie einen Ausweg, nirgends eine

Möglichkeit, er handle aus eigener Initiative ohne Rücksprache mit der Witwe.

**Von Nah und fern.**

**Schulenkassierung zur Kriegsdienst.** Der preussische Schulminister hat folgende Verfügung an die Regierungen erlassen: „Infolge des Krieges kann es vorkommen, daß aus Ober aus der Schule entlassene Schüler zunächst keine Arbeitsgelegenheit finden. Damit sie nur nicht unnützlich bleiben und der Gefahr des Mißbrauches ausgesetzt werden, ist bei mir angefragt worden, daß die demnach zur Entlassung kommenden Schüler auf Wunsch ihrer Eltern die Schule noch

**2500 Ober eines Erdbekens.** In Vunbur und Sparta, im Heimatsstätten Willet Konia, trat in der Nacht zum Sonntag ein sehr heftiges Erdbekens ein. Weitere leichte Erdbekens erfolgten im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Beben in Vunbur und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Regierung und der reiche Halbmond haben ein Hilfswort eingeleitet.

**Ein neues deutsches Dorf.** Das jüngste deutsche Dorf ist in der Nähe Friedrichshafens entstanden und hat den Namen Zepplinort.

**Ein deutsches Geschütz im Gefecht.**



Die deutsche Artillerie führt mehrere Feinde in geradezu ungeheuren Schreden. Nicht nur das Material ist dem gegnerischen in jeder Beziehung überlegen, sondern die ausgezeichnete Feuerkraft ist auch auf die vorzüglichste Auslösung unter artilleristischen Kräfte zurückzuführen. Wir sehen auf unserem Bilde, während das Ge-

schütz gerichtet wird, die nicht beteiligten Feinde in strammer Haltung hinter den Schutzschildern stehen, genau so, wie sie es auf dem Schießplatz gelernt haben. Die ausgezeichnete Ruhe der Mannschaft bürgt dafür, daß die Geschützleistungen ganz ausgezeichnete sind.

weiter beschäden dürfen. Die königliche Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin ermächtigt ist, zu der Anweisung, da wo es mit dem Schulbetrieb vereinbar ist, einmütigen Wünschen der Eltern oder Vormünder zu entsprechen.

**Deutsche Viehwärter „Belgien.“** Für den Vorkriegszeit im Bereiche des kaiserlich-deutschen Generalgouvernements in Belgien werden Viehwärter. Deutsches Vieh zu 3, 5 bis 10 Centimes, belgisches Vieh zu 5 und 10 Centimes mit dem Aufschlag „Belgien“ und der Wertangaben 3, 5, 10, 25, sowie 5 und 10 Centimes vermerkt sind.

**Der Gummiballon unserer Luftschiffer.** Deutsche Luftschiffer liefern kürzlich in dem obersten Luftschiff in Frankreich einen Gummiballon fliegen, der über den Rhein kam und über dem Schwarzwald platzte. Die Fülle wurde im Walde am „Hohen Horn“ bei Ofenbühl gefunden. Es befand sich ein Zettel mit folgendem Text darin: „Gruss aus Wauberge, deutsche Luftschifferabteilung. Adm. Aus Wauberge, der Luftschiffbau.“ Laut ein deutscher Gruß erdachte! Wog er in die Heimat fliegen und verstanden, daß wir siegen. Dieses Werk hier, wagt nicht, bekommt Zepplin, wie sich's gebührt!“

**Zu der Nothbe geunken.** Der englische „Dumfries Standard“ ist auf der Fahrt von Quill nach Amherst auf eine Mine geraten und geunken. Beim Mann der Besatzung werden vermisst, acht Mann wurden von einem Fischenboote aufgenommen und nach Obende gebracht.

„Nennung. Und allem diesem Leid, diesen Sorgen diesen Plänen konnte ein einziges Wort vor ihr ein Ende bereiten!“

„Über welche ein Opfer war mit diesem einen Wort verbunden!“ — Das Opfer ihres Lebens, ihres Glückes!“

„Mit tränenüberfüllten Augen sah sie zu dem alten Manne empor, der mit schmerzlicher, heuchlerischer Miene das, während er im geheimen lachen triumphierte.“

„Mein armes Kind“, sagte er, indem er mit beschleunigter Hast ihr die Hand ergreif und freudevoll, „soll es Ihnen denn so schwer, glücklich zu sein und glücklich zu machen?“

„Sie lebte das Haupt an seine Schulter und weinte schmerzliche brennende Tränen.“

„Das ist mein Kind“, sagte er, „Ihre Tochter eine gute Frau sein.“

„Darüber machden Sie sich keine Sorgen, mein teures Kind! Sie werden ihn glücklich machen — ja, Sie werden ihn zu einem anderen und besseren Menschen machen. Unter Ihres letzten Band wird er seine Würde ablegen — sein Betragen in der letzten Zeit entsprang ja doch nur der Verzweiflung, er war nie unglücklich, der arme Junge, Ihr Vertrauen verloren zu haben.“

„Ist das die Wahrheit, Herr Marini?“

„Zur mein Ehrenwort, Trude. Und wenn der Junge Ihnen Schwierigkeiten macht, dann kommen Sie nur zu dem alten Marini, der wird ihm den Kopf herunter jagen. Na, wie ist es?“

„Ja, das ist er recht!“ rief Marini und lächelte Trude gütlich auf die Stirn.

erhalten. Das neue Dorf liegt in der Nähe der Zepplinort, von der es auch erbaut worden ist und zählt ungefähr dreißig Häuser. Die für die Beamten und Arbeiter der Werft bestimmt sind.

**Eine feindliche Kugel in Silber.** In den Kämpfen bei Saarburg wurde der Soldat Michael Dengshuber vom 16. Infanterie-Regiment in Bafsa durch einen Schrapnellschuß an der linken Schulter verundet. Während ein kleiner Kugelhaken in der Brust die Kugel herausgenommen worden war, überlies man den Krieger zu seiner weiteren Pflege dem Vereinsagarett in Simbad a. J. Hier wurde ihm die Kugel, die die Großherzogin von Baden inwischen in Silber hatte lassen fallen, in Gegenwart anderer verunverwundeter Kameraden feierlich als Unbenken überreicht.

**Das dreifügige Kind.** Die Geburt seines dreifügigen Kindes meldete kürzlich ein Krieger in einem Briefe das Landteses Gelle an. Seine erste Frau hatte ihm 16, die zweite Frau 14 Kinder geschenkt.

**Gerichtshalle.**

**Augsburg.** Wegen betrügerischer Betrücht und Depotveruntüchtungen verurteilte das Schwurgericht den Banier Schellhorn als Missethäter zu acht Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur sieben Jahre beantragt. Der Fall Schellhorn über größte und gemittelte der Augsburger Frage, als deren letzter er zur Verhandlung kam. Die Passiven betragen 1700 000 Mark, auf die Klüßhaber kam eine Quote von drei Prozent.

**Paris.** Unter der Anlage der Delegation Sie erböde unter dem Kauf seiner kalten, trodrenn Sippen. Das Opfer war gebracht.

Trude, die von Natur ängstlich und zurückhaltend war, gab sich alle Mühe, bei der Unterredung mit Franz Marini gefest, energisch und mühevoll zu erscheinen. Es gelang ihr dies auch lebhaft dank des Hinflusses, daß Franz kein ganz reines Gewissen dem Jungen Mädchen gegenüber hatte und durch ihren geistlichen Entschluß zu seinen Gunsten überlassen war. Er hatte sich auf einen längeren Kampf gefaßt gemacht, in dem er den Sieg nur mit Hilfe des Vaters Trudes davontragen hoffte. Jetzt kam Trude scheinbar aus freiem Entschluß zu ihm; das überließ sie ihn, freute ihn und stimmte ihn weit und milde. Er war ja nicht der trodrene Schleicher wie sein Vater, sondern nur von einem grenzenlosen Verächtnis und von einer brutalen Gemüthsart befallen, die die feineren und zarteren Gefühle in ihm erlösch lassen konnte.

„Wie Trude in dem Salon eintrat, eilte Franz ihr mit ausgetrockneten Händen entgegen.“

„Meine liebe Trude“, rief er, „mein Vater hat mir schon die freudige Nachricht gebracht.“

„Sie machte eine abwehrende Bewegung, die seinen Geist dämpfte.“

„Ihr Vater hat allerdings mit mir ge-

sprochen“ entgegnete sie und nahm dabei all ihren Stolz an, und mir mitgeteilt, daß Sie bei meinem Vater um die Gratifikation gebeten, um meine Hand zu werden.“

**Englands Überfallplan.**

Eine Erinnerung an 1911. Die Absicht Englands, uns mit einem Krieg zu überfallen, ist schon im Jahre 1911 nur mit Mühe unterdrückt worden. Man wird sich nach an die Entwürfe des englischen Kapitän's Ferber erinnern, der im Jahre 1911 feststellte, daß England in diesem Jahre einen Krieg gegen Deutschland beabsichtigt hatte. Diese Entwürfe Ferbers wurden noch durch Mitteilungen der englischen Zeitung „Ball Mail Gazette“ dahin ergänzt, daß englische Kriegsschiffe nicht nur auf deutsche Torpedobote Jagd machten, sondern daß auch englische Torpedobote unserer Hochseeflotte auf ihrer großen Sommerreise nicht gerade in friedlichen Absichten folgten. Die Bezeichnung über diese Mitteilungen, die von englischer Seite unüberprüfbar blieben, war mit Recht in Deutschland sehr groß. Nur der einen Seite haben wir im selben Jahre die Bestätigung der französischen Grenzstellungen an der belgischen Grenze durch den englischen Generalleutnant Marshall French, des jetzigen Oberbefehlshaber und mehrere englische Stellungsbauingenieure, die sich von dem Stand der französischen Landmacht überzeugen wollten; auch der englischen englische Bestätigung, die den deutschen Kriegsschiffen folgte.

Wenn auch dies heimliche Vorgehen geeignet war, uns von der Stimmung Englands zu unterrichten, so ist doch zu bemerken, daß eine Überklärung der Bestimmung der Hochseeflotte durch englische Torpedobote in den Bereich der Unmöglichkeit gehörte, da bagegen aus selbstverständlichen Sicherheitsrückichten die unpassendsten Maßnahmen getroffen worden waren. Obwohl man die Bestimmung an Krieg noch an Überfall gedacht hatte. Um die Zeit festzustellen, um die es sich dabei handelt, ist bemerkt, daß die zweite Hälfte des Monats April 1911 in Betracht kommt. Die deutsche Flotte dampfte von Deutschland nach Romme. Es folgten ihr aber nicht nur englische Torpedobote, um sie zu überfallen, sondern auch — und zwar in weit stärkerer Anzahl — zwei deutsche Torpedoflotten.

Während die Gesamtheit der englischen Torpedobote nach Verichten des englischen Kommandanten betrug, hatten die deutschen Flotten eine Gesamtheit von 20 Torpedoboten, waren der englischen auch bedeutend überlegen. Im Nachhinein gab es inderlich den englischen Schiffen nichts nach, auch mal sie die Aufgabe des Verfalls haben, und daß aus diesem Grunde eine Überklärung der deutschen Flotte durch die englischen Torpedobote unmöglich war. Aber wie legen heut Ihrer. French festgestellt 1911 die Bestimmung! Die englische Flotte beabsichtigt im Jahr 1911 einen Überfall! Unser Heer und unsere Flotte sind jedoch auf der Wacht! Und nun erfahren die erlappten Spitzbuben: Galtet der Dieb!

**Vermischtes.**

**Preussische Abgeordnete im Felde.** Von den 443 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses stehen im Heeresdienste 85, nämlich 45 Konterprovisor, 10 Konterprovisor, 16 Nationalliberals, 1 Major, 12 Mitglieder des Prentums und ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Von ihnen ist einer Oberleutnant, zwei sind Majore, 28 Rittermeister, 20 Hauptleute, 20 Oberleutnants und 20 Leutnants. Die übrigen Mitglieder sind: 13 Mitglieder des Prentums und ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei. Von ihnen ist einer Oberleutnant, zwei sind Majore, 28 Rittermeister, 20 Hauptleute, 20 Oberleutnants und 20 Leutnants. Die übrigen Mitglieder sind: 13 Mitglieder des Prentums und ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei.

„Ich liebe Sie, Trude.“ fuhr Franz fort. Sie widerstand nicht dem glücklichen Wunsche machen. „Lassen mir alle Nebenarten, unterbreche sie ihn. „Ihr Vater hat mit mir gesprochen, und ihr Grund ihrer Unterredung ist ich unter gewissen Bedingungen erbebt. Ihre Werbung angenommen.“

„Was das Bedingungen, Trude?“

„Ja — ich muß Ihnen offen stehen, daß ich bis heute nicht daran gedacht habe, einmal Ihre Frau zu werden, ich sah in Ihnen den Jugenderbrennen, den Spielgefährten der Kindheit, weiter nichts.“

„Über Sie vertrauen mir doch, Trude.“

„Dieses Vertrauen haben Sie getaucht!“

„Wieso?“ fuhr er auf, indem er vor Unmut erbleichte. „Ist es etwa meine Schuld, daß alle Ihre Briefe an Verbert in dem Postkasten liegen? Ist es meine Schuld, daß Ihr Vater sich so unverschämlich zeigt?“

„Sollen mir diese Fragen lieber unerwidert. Es könnte mich sonst in meinem Unschicknis verwickeln machen.“

Das ist (Fortsetzung folgt.)

hören, denen der Gatte oder der Sohn als Sieger heimkehrt, so werden sie sich über den geringen Selbsterwerb in dem Gebanen freuen, daß derselbe unverletzt den Hinterlassenen der Gefällenen zugute kommt. Andere werden zwar über erprobte Mittel nicht verfügen, jedoch in der Lage sein, mit Hilfe ihrer Kreditgenossenschaften (Spar- und Darlehnskassen, Vorwärtsvereine) einige Anteilsscheine zu lösen. Hier bietet sich für diese Genossenschaften ein reiches Feld für ihre gemeinnützige Betätigung. Den Verrenten aber, die durch den Fortzug des Ernährers jeder Ginnahmequelle beraubt sind, kann nur durch private Wohltätigkeit geholfen werden. Krieger- und Arbeitervereine können sich den Dank ihrer im Felde stehenden Mitglieder verdienen, indem sie einige Anteilsscheine lösen.

Es wäre deshalb wünschenswert, wenn alle Organe, die in dankenswerter Weise jetzt der Wohlfahrtspflege dienen, auch der Versicherung bedürftiger Kriegsteilnehmer bei der "Schiffen des Kriegesversicherung" ein wenig Aufmerksamkeit widmen würden. Zweifellos wird mancher Wohltätiger geneigt sein, auch diesem Zwecke ein Scherlein zu opfern, von dem er bestimmt weiß, daß es seinen Zweck erfüllen wird.

**Von der Front.**

(Unter dieser Rubrik bringen wir anderen Lesern einige uns gültig zur Verfügung gestellte Briefe unserer tapferen Helden, die von ihren Vätern und Freunden, Söhnen und Brüdern erhalten und ein geistiges Band zwischen Truppen und Heimat bilden.)

Mein lieber Karl!

Herzlichen Dank für Eure wiederholten Grüße und Nachrichten, sowie für die Sendung, deren schmachtigen Inhalt ich sofort mit den

Kameraden der 1. Sanitäts-Kompagnie geteilt habe. — Wir liegen jetzt schon 3 Tage lang an der gleichen Stelle. Um uns tobt die heftige Artilleriekämpfe, gegen dessen Beschöden das Branden des Meeres fast wie ein füllendes Wes klinget. Es scheint, daß unsere Ausrichtungen günstig sind. Wie lange sich aber die Entscheidung noch hinzieht, ist ungewiß. Zunächst scheint man sich noch nicht müde zu machen geschossen zu haben. Unmittelbar vor der Front unseres Korps ist es verhältnismäßig ruhig. In der letzten Nacht gab es hier und da Infanteriefeuer voran. — Durchschlagsverfuge der Engländer, die wir vor uns haben. 3. T. kam es zu Bajonettkämpfen. Bisher alles von Erfolg für uns. — Unsere Verluste sind zunächst nicht sehr erheblich. Die angegriffenen Engländer werden weit mehr gehabt haben.

Wenn der Feind die jetzigen Stellungen räumen muß, wird er nur noch verlohren können, unter dem Schutze der Pariser Forts Widerstand zu leisten. —

Wir waren schon einmal bis auf 60 km vor Paris vorgezogen und waren in einer mehrstägigen Schlacht bei ... siegreich gewesen, mühten aber zurückzugehen, da der rechte Flügel unserer Nachbararmee nicht recht vorwärts gekommen war und wir in Gefahr kamen, von der 2. Rate Engländer in Flanke und Rücken gefaßt zu werden. — Die rückgängige Bewegung war ganz absehnlich, trotzdem sie sich völlig geordnet vollzog. Eine Furcht möchte ich nicht erleben.

Wir waren froh, als wir nach 3 Tagen wieder Front machen konnten. Jetzt sind wir etwa 110 km von Paris entfernt.

Ein Zug von uns ist einige km vor uns in Tätigkeit, während wir noch des Befehls zum Eingreifen harren. Heute wird es wohl noch nicht dazu kommen.

So bleibt einem eigentlich viel Zeit zum Schreiben, aber die große Menge von Verzten, die im Bett lebt, erschwert durch ihr lebhaftes Gepolde eine vernünftige Korrespondenz derart, daß man am liebsten die Hände davon läßt. Die Einlamtheit aufzulösen geht schlecht, weil es draußen alle paar Minuten anfängt zu regnen und weil dort jede Sitzgelegenheit fehlt. Die erste Zeit brachte uns als Haupttätigkeit anzuwenden, große Märsche. Wir sind fast täglich mit der Seine herangekommen. Zu demselben Zeitpunkt ist die ganze Nacht hindurch, einmal den ganzen Tag über. Die Tätigkeit beschränkt sich auf Anlegen sorgfältiger Verbände. Operativ ist glücklicherweise in der vorderen Linie nur wenig zu tun. Die Verhältnisse sind dafür auch nicht sehr günstig. Außerdem ist es eine lohnende Mühsche, für Verpflegung und gute Unterbringung der Opfer des Kampfes zu sorgen. Da glaubt nicht, wie dort die Vermundeten für etwas Suppe oder Kaffee sind. Fast noch mehr wie für die Besorgung der Wunden. Gestöhn hört man sehr wenig, wir gehen aber auch nicht mit Mörchern.

Delcasse, eingebracht und im Lazarett für Leichtverwundete, dem Hofhaus zur "Rejoice", interniert. Er hat zwei leichte Schußverletzungen. Ob seines unerbittlichen Wesens hat man ihm ein besonderes Zimmer angewiesen, wahrscheinlich auf Geheiß der übrigen französischen Offiziere, die ihn so viel als möglich aus dem Wege gehen. Der jugendliche Maulheld renommierter fortgesetzt damit, daß sein Vater der bedeutendste Mann in Frankreich sei, nach dem sich alles richtet. Er (der Sohn) gehöre daher nicht in ein solches einfaches Haus sondern aufs Schloß. Die bedienende Mannschaft hat unter heftigen brutalen Befehlen auch schon zu leiden gehabt, sich das aber nicht gefallen lassen, ihm vielmehr handgreiflich zu verfehlen gegen, daß er mit einem solchen herausfordernden Wesen in Deutschland kein Glück hat. Der junge Mensch, der nur einen Anflug von Bari hat, redet auch von Revanche, die später doch einmal kommen muß.

Was kostet eine Nordseeahrt? Eine Scherfrage surfert in Frankfurt a. M., die wir unseren Lesern nicht vorzuzahlen vermögen. — Sie lautet: "Wer fährt am billigsten in der Nordsee?" Antwort: "Die Engländer. Denen kostet es nur — drei Kreuzer."

**Empfangsbescheinigung.**  
Die jungen Mädchen der Parochie Kotta haben für Woll- und Stoff zu Verblüben für die im Felde stehenden in Kreuze 124,80 W. gesammelt (Kotta, Gemeinde 26,50, Jungfrauenverein 10, Naben 20,20; Gmeist 12; Zubast 47,25) Herzlichen Dank den Gebern und den Sammlerinnen  
Frau Pfarrer Reichardt

**Bekanntmachung**

Auf Grund des Erlasses der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern betreffend die Vorbereitung der Jugend für ihren späteren Eintritt in das Meer, werden hierdurch alle jungen Leute vom 16. bis zum 20. Jahre angefordert, sich bis Sonnabend, den 10. Oktober d. J. auf dem Rathhaus zur Stammtafel anzumelden. Die erste Uebung findet Sonntag, den 11. Oktober cr., nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Schulplatz statt.  
Remberg, den 7. Oktober 1914.  
Der Magistrat. S. B.: Krautwurf

**Das volkstümlichste nationale Werk**

**Weltkrieg 1914.**

**Die Welt in Flammen**

Illustrierte Kriegs-Chronik 1914.  
Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von  
**Albrecht Armin.**

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen etc. Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines furchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Mittelstenden dieser welthistorischen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einwirkenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Ueberbericht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren.



Geht durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mächtigsten aller Kriege in seiner schrecklichsten Größe richtig verstehen lernen.  
Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Zurückreichend bis auf die urältesten Katastrophen die zu diesem Weltbrande geführt haben, wird der Verlauf des Krieges in allen seinen vielen Einzelheiten erschöpfend geschildert. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegesleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Kämpfern und Augenzeugen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, packend geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschicke unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl von trefflichen Illustrationen, Porträts, Schlachtenplänen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Das Werk gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, dem ganzen Volke und besonders auch der Jugend zur Erinnerung und Erhebung.

Das Werk erscheint in ca. 8 Hefen, in sich abgeschlossenen, auch einzeln käuflichen Lieferungen. 15 Lieferungen bilden einen Band, Lexikonformat, wozu eine stilgerechte Einbanddecke zu haben ist.

Hier in Empfang genommen kostet die Lieferung  
**nur 20 Pfennig**

nach außerhalb postfrei 25 Pf., gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Es empfiehlt sich, der Portoverpflicht halber den Betrag für das komplette Werk=15 Lieferungen à 25 Pf.=Mk. 3,75 vorherzusenden, worauf dann jede Lieferung nach Erscheinen postfrei zugestellt wird.

**Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung**

**Ferkel**  
hat zu verkaufen  
N. Söhne, Töpferstraße 16

**Kasen und wilde Kaninchen**  
empfiehlt Otto Koppisch  
Mehrere Sorten

**Aepfel**  
hat zu verkaufen Zierfah, Aterich  
Ein brauner

**Wallach**  
nicht zum Verkauf hat  
Reinhold Hennig, Gabis  
Eingige Jentner

**Futterkartoffeln**  
zu kaufen gesucht. Von wen, lagt die Ernd. v. Bl.

**Wasche mit Henkel's Bleich Soda.**

Für Landwirte  
**Jünger's Drüsen-Pulver**  
seit 40 Jahren bewährt bei Dünge und Fruchtverlust. Wurmpillen.  
Zur Saatbeize:  
**Bitriol, Formalin, Quaffia,**  
Apothek Remberg.

**Reiche Auswahl**  
in  
Zigarren,  
Zigaretten,  
Schokoladen,  
Confect's usw.  
zur Verwendung als:  
**Feldpostbriefe**  
Gute Verpackung gratis hält bestens empfohlen  
C. G. Pfeiff

**Soldaten-**  
Kisten mit und ohne Verschluss empfiehl  
Friedr. Heym

**Lüdecke & Sohn**  
Inh. Gebr. Schneider  
**Wittenberg**  
Coswigerstrasse 7 Fernruf 492 Schloßstrasse 29

**Militär-Ausrüstungen**  
feidene Stoff-Hemden — pr. Qualität  
wollene u. baumwollene Brust- u. Rückenwärmer  
Trikot-Hemden,  
„ Jacken,  
„ Hosen,  
„ Reithosen.  
Strümpfe — Socken,  
wollene Westen, Tücher,  
Lederwesten, Feldbinden,  
Pelz-Westen,  
Leibbinden, Kniewärmer,  
Puls- und Fußwärmer,  
Kopfschuhkappen,  
Ohrenschützer, Fußtucher,  
Bunte Tachentücher,  
Feld-Hofenträger,  
wollene Halstücher,  
seidene Binden,  
Imprägnierte seidene Westen  
leichtes Gewicht für Feldpostbriefe  
Gummi-Jacken und -Hosen  
absolut wasserdicht und haltbar  
Wollene und baumwollene Quartierdecken.

**Taschenlampen**  
Batterien, Zenerzeugtheine  
empfiehlt Friedrich Heym

**Feldpostkarten**  
2 Stück 1 Pfennig  
empfiehlt F. G. Gläubig

**Feldpost-Briefe**  
mit  
**Zigarren,  
Schokolade**

**Weck-**  
Sterilisier-Apparate  
Gläser, Thermometer, Gummiringe,  
empfiehlt zu Originalpreisen  
Friedrich Heym

**Erfrischungsbomben**  
empfiehlt August Kuhn

Echten vollfetten  
Emmentaler-  
bienen vollfetten  
Lüster-  
la Kümberger-  
ff. Land-  
Gatz-  
empfiehlt  
August Kuhn

**Kupfervitriol**  
Formaldehyd  
empfiehlt Wilhelm Becker  
Colonialwaren und Drogen.

**Käse**  
Gr. Ober- oder  
Untermohnung  
ist zu vermieten bei  
Heinrich Vitz Markt 6

**Speiserübensaff**  
empfiehlt August Pfeiff

**W. Becker, Wittenbergerstraße 19**